Nr. 316. Zehnter Jahrg. Sonntag, 12. Novbr. 1865.

Erscheint: täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte, das jetzt in 12000 Exemplaren erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 12 November.

— Von Ihrer Majestät der Königin ist, Fräulein Jenny Buhrig, Schülerin des (Pudor'schen) Conservatoriums für Musik, zur Clavierlehrerin Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzogin Antoinette, Prinzessin von Toscana, erwählt worden.

— Nach einer vom Ministerium des Innern den Handelskammern gemachten Mittheilung sind vermuthlich durch eine Gesellschaft Gauner, welche in Livorno durch Verfälschung der Unterschriften angesehener Handelshäuser Wechsel und andere Operationen gemacht haben, und deren einige in Gewahrsam sind, auch sächsische Handelshäuser benachtheiligt worden. Alle diejenigen, welche etwa von jenen Gaunern in Nachtheil gebracht worden sind, werden daher aufgefordert den Sachverhalt dem Ministerium anzuzeigen, damit deren Interessen bei der Untersuchung in Livorno wahrgenommen werden können.

— Am königl. Hofe fand am 11. Novbr. ein Diner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren, auch der königl. niederländische Gesandte Graf Byland und der Staatsminister Freiherr von Beust befanden sich unter den eingeladenen Gästen. —

— da. Gestern sprach im naturwissenschaftlichen Cyclus Herr Hofarzt Dr. Schurig über Gehörsempfindung, indem er sich über den Schall, die verschiedenen Arten desselben (Geräusch und Klang), die Ursachen der Stärke, Höhe und Klangfarbe des Tones, Seitenschwingungen u. s. w. in klarer und verständlicher Weise verbreitete. Wie immer, so wohnte auch dieser Vorlesung ein zahlreiches Auditorium bei.

— Eine tiefempfundene Trauer griff gestern Vormittag um 9 Uhr in das Herz aller derjenigen Freunde und Verehrer des verstorbenen Kaufmann August Wilhelm Methe, als sich dieselben in der Wohnung des Entschlafenen zum letzten Ehrengang eingefunden. Nach dem Wunsch des Heimgegangenen, der im Leben allem Prunk fern stand und nur im stillen Wohlthun das reine Glück des Herzens fand, geschah eine angemessene Trauerfeierlichkeit im Hause, wo dann zuerst der Herr Schuldirector Dr. Richter, als Meister vom Stuhl der Loge zum „goldnen Apfel", das Wort ergriff. Der Redner, welcher im Rückblick auf die maurerische Thätigkeit des Verstorbenen hier besonders dessen Verdienste pries, knüpfte an die Liedesworte: „Es ist bestimmt in Gottes Rath ꝛc." den innigen Wunsch: daß der Sarg des Entschlafenen zu einem Altar für die Cultur der Humanität und Beispiel der Nachahmung werden möge. Diesem folgte Herr Diaconus Claus, der das Wirken des Seligen als Christ und Staatsbürger schilderte. Hierauf setzte sich der Zug nach dem alten Kirchhof der Neustadt in Bewegung. An der Gruft angelangt, ertönte von dem letzten geistlichen Redner noch der Segen und das Gebet, unter Trauermusik sank der reich mit Blumen geschmückte Sarg hinab in die kühle Gruft und die scheidenden Freunde überstreuten ihn noch einmal mit Blumen. — Bei der großen Liebe und Verehrung, die der edle Mann genoß, theilen wir folgendes kurze Lebensbild von ihm mit. Geboren den 27. August 1798 zu Sebnitz, wo sein Vater Kaufmann war, trat er im Jahre 1825 als Compagnon in das Schnittwaarengeschäft von Seeliger ein, dessen Tochter er heirathete. Durch ungemeinen Fleiß und Rührigkeit, verbunden mit strenger Rechtlichkeit, brachte er das Geschäft auf einen höhern Standpunkt und zu seiner jetzigen Blüthe. Das Vermögen, welches der Verstorbene hinterläßt, ist Resultat seiner Thätigkeit und nicht Errungenschaft zufälliger Vortheile. Das Vertrauen seiner Berufsgenossen erkor ihn von 1838 bis 1864 zum Mitglied der Handels-Administration, während seine Mitbürger ihn durch wiederholte Wahl in das Collegium der Stadtverordneten beriefen. Mehrmals als Stadtrathsmitglied in Vorschlag gebracht, lehnte er diese Wahl beharrlich ab. In der stürmischen Zeit von 1848 bis 1849 war Methe Mitglied und später Vorstand des deutschen Vereins, der auf gesetzlichem Wege den zeitgemäßen Fortschritt zum Ziel seines Wirkens machte und Viele werden sich noch der tractvollen und consequenten Leitung dieses Vereins durch den Entschlafenen erinnern. Bis zum Schluß seines Lebens war Methe ein thätiges Mitglied der Armenversorgungs-Behörde und als solches noch außerdem der sorgende, großmüthige Vorstand der Mädchenpfleg-Anstalt in Antonstadt. Bei der Feier des 40jährigen Bestehens seines kaufmännischen Geschäfts gründete er durch das Opfer eines bedeutenden Capitals eine Freistelle in dem Freimaurer-Mädchen-Institut. Mit ihm ging ein treuer, berathender, helfender Freund, ein liebenswürdiger Gesellschafter, ein stiller Wohlthäter der Armen aus dem Leben. Von Methes zweiter Frau, die ihm vor sieben Jahren in die Ewigkeit voranging, sind drei Söhne und eine Tochter am Leben. Ihr Schmerz ist nicht vereinzelt, ihn theilen Hunderte in gerechter Würdigung.

— Am 1. d. M. kamen in einer, einem Gutsbesitzer in Linda gehörigen Waldung beim Holzlesen eine arme junge Frau einem auf einen Dachsbau gelegten Selbstschuß zu nahe, wodurch beide Röhren des Schienbeines dergestalt verletzt wurden, daß, da schnelle ärztliche Hilfe nicht möglich war, ihr Blutverlust wahrscheinlich ihren Tod herbeiführen wird.

— Am 8. d. M., Vormittags, stürzte in Oberottendorf bei Neustadt bei St. der 13 Jahre alte Sohn des Hausbesitzers Thonig vom Kirchthurm herab und verletzte sich hierbei dergestalt, daß er nach Verlauf einer halben Stunde verstarb. Derselbe hatte sich zum Läuten der Glocke unvorsichtigerweise in eines der Schallöcher gesetzt, wobei er von dem ihm unter die Beine gekommenen Glockenstrange hinausgeschleudert wurde.

— Vor einigen Tagen sahen wir auf einer Straße den Caviller mit nicht weniger als 12 Hunden, die, weil sie sämmtlich ohne Maulkörbe, von ihm abgefangen worden waren. Unter ihnen befanden sich sechs Stück große Zughunde, die vorher auf der Bautznerstraße an verschiedenen Milchwagen angehängt gewesen waren. Dieselben schwänzelten ganz vergnügt um den Caviller herum, und äußerten ganz unverkennbar ihre Freude darüber, daß sie von ihrem leidigen Wagen abgespannt und ohne denselben einen freieren Spaziergang unternehmen konnten. —

— In diesen Tagen hat es sich Jemand gelüsten lassen, in der Nähe des Waldschlößchens Schlingen zu legen, um Hasen zu fangen. Wie wir aber gehört, hat derselbe seine Lust mit der Arretur büßen müssen. —

— Zu Lampersdorf bei Wilsdruff hat dieser Tage eine Armenhausbewohnerin einen Topf mit heißem Wasser auf den Tisch gestellt, um sich damit zu dem bevorstehenden Gang nach der Kirche zu reinigen. Durch einen Unfall stieß der Topf um und das heiße Wasser strömt auf das zehn Monate alte Kind herab, das nach Verlauf von 48 Stunden in Folge der Brandwunden seinen Geist aufgab. Die Mutter ist untröstlich.

— Die Stadtverordneten zu Wilsdruff haben Hrn. Liesche, z. Z. Actuar beim Justizamte Lichtenstein, einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

— Der im Krankenhause an der Tollwuth verstorbene Portier, Carl Montag, ist, wie uns der Arzt des Unglücklichen, Herr Dr. Gerhard, mittheilt, nicht von seinem Hündchen gebissen, sondern nur von dem Thiere 2 Tage vor dem vollen Ausbruche der Wuth geleckt worden. Das Hündchen war das erste, welches als wuthkrank in die Thierarzneischule geliefert wurde und daselbst verendete. Der Unglückliche liebkoste sein krankes Thier, nahm es auf den Arm und das Hündchen erwiederte die Freundlichkeit des Herrn, indem es denselben im Gesicht, an der Nase und an den Lippen leckte. Der Aermste ist 3 volle Wochen nach der auf diese Weise geschehenen Infection erkrankt, seine Krankheit währte von Montag Nachmittag bis Freitag, wo er Nachmittags 3 Uhr an der ausgebrochenen Tollwuth verstarb. Seine Leiden sollen über alle Maßen qualvoll gewesen sein und Krankenwärter, welche den Tod in der verschiedensten Gestalt gesehen haben, schildern den Eindruck eines Wuthkranken als den gräßlichsten, dessen sie sich erinnern konnten. — Im Uebrigen bemerken wir, daß uns Herr Dr. Gerhard einen belehrenden Artikel über den jetzigen unerquicklichen Hundestreit in Aussicht gestellt hat.

— Die offizielle „Generalcorrespondenz" aus Wien theilt mit: Der Kaiser habe gestattet, daß die Vorzeigung und die Visirung von Reisepässen an sämmtlichen Landesgrenzen aufhöre. Diese Anordnung wird in nächster Zeit in Kraft treten.

— Am 9. Nachmittag in der vierten Stunde bemerkten der in Dohna stationirte Gensd'arm Krebtky und der Knecht Wagner aus dem vom Schneidermeister Löbe bewohnten, in der Nähe der Neumühle bei Dohna gelegenen Hause ungewöhnlichen Rauch dringen. Als hierauf die Genannten sich in Löbe's Wohnung begaben, fanden sie dessen Ehefrau, eine erwachsene Tochter und ein kleines Kind in bewußtlosem Zustande, das Zimmer mit Rauch gefüllt und, bei näherer Untersuchung, die Ofenklappe geschlossen. Natürlich wurden sofort Maßregeln getroffen, die drei mit dem Erstickungstode Bedrohten dieser Gefahr zu entheben, der sie, wenn rechtzeitige Hilfe ausblieb, wohl schwerlich entgangen sein würden.

— Für die evangelische Böhmische Gemeinde zu Prag war der Sonntag am 5. d. Mon. ein erhebender, feierlicher Tag; denn an diesem Tage wurde die schöne Salvator-Kirche zum zweiten Male für den evangelischen Gottesdienst eingeweiht. Diese Kirche hat eine geschichtliche Bedeutung. Im Jahre 1609 gab Kaiser Rudolph II. den evangelischen Böhmen den Majestätsbrief und nach diesem konnten sie sich Schulen und Kirchen bauen. Die Protestanten in Prag einigten sich schnell zum Baue einer Schule und Kirche, und bereits im Jahre 1611 nahmen sie den Bau derselben in Angriff und mit Sächsischem Beistande und Sächsischem Gelde gelang es ihnen, die schöne Kirche, die sie dem Heilande zu Ehren „Salvator-Kirche" nannten, den 5. Oct. 1614 einzuweihen. 1618 brach der 30jährige Krieg aus, nach der Schlacht am Weißen Berge wurde der Majestätsbrief vernichtet und die Protestanten wurden mit blutiger Hand verfolgt, wer nicht auswanderte, mußte römisch katholisch werden, die schöne Salvator-Kirche wurde 1620 für die Protestanten geschlossen und später eine Beute katholischer Mönche. Nach Aufhebung dieses Mönchsordens durch den Kaiser Joseph II. wurde dieses schöne Gotteshaus zur Aufbewahrung von Geräthschaften aller Art benutzt und lag wüste bis auf die neueste Zeit. Nach dem Toleranzpatent, das Kaiser Joseph II. 1781 gab, einigten sich die evangelischen Brüder in Prag aufs Neue zu einer Gemeinde, mußten aber ihren Gottesdienst in einem Saale halten, der bisher Tanzsaal gewesen war. 1861 gab der jetzt regierende Kaiser, Franz Joseph I., das Protestantengesetz, das den evangelischen Christen in allen seinen Landen gleiche Rechte mit den römisch katholischen Christen verheißt. Noch hatte die Böhmisch evangelische Gemeinde in Prag keine Kirche, sondern mußte den Gottesdienst in dem oben erwähnten Saale halten, der kaum 300 Menschen faßte. Durch das im Protestantengesetz gegebene kaiserliche Wort ermuthigt, faßte der um die protestantische Böhmische Gemeinde hochverdiente Superintendent Benesch den Entschluß, den Kaiser um die Zurückgabe der Salvator-Kirche an die Protestanten zu bitten. Sr. Kaiserliche Majestät erhörte diese Bitte, aber unter der Bedingung, daß die protestantische Gemeinde 15,000 Gulden für die Grundfläche zahle und die Herstellung der Kirche auf eigne Kosten übernehme. Letztere wurden ebenfalls auf 15,000 Gulden veranschlagt. Die Gemeinde sagte Zahlung zu in der Hoffnung, daß sie von dem Gustav Adolph-Verein nachhaltig unterstützt werden würde. Dieß ist geschehen, aber diese arme Gemeinde schuldet immer noch 17,000 Gulden. Mit Ende October war der innere Ausbau wieder so weit vollendet, daß sie den 5. Nov. eingeweihet werden konnte. Würdig und erhebend war diese Feier. Mit inniger Rührung verließ man den bisherigen Betsaal, im feierlichen Zuge nahte man sich der Salvator Kirche und mit Freudenthränen in den Augen betrat man dieselbe als ein wiedergegebenes, theures Heiligthum. Die Theilnahme war eine allgemeine. Der Gustav-Adolph-Frauen-Verein aus Leisnig hatte ein Paar silberne Altarleuchter geschenkt und aus Leipzig war der Gemeinde ein Kelch zugeschickt worden. Mit besonderem Danke gedachte man des Nachbarlandes Sachsen, das auch hier seine thätige Liebe an evangelischen Glaubensbrüdern so treu bewährt hatte.

— Im zweiten Theater wurden im Zeitraume einer Woche neu aufgeführt: „Ein Wort an den Minister" v. Anton Langer, „Ein Roman in zehn Bänden" von Carl Schultes, „Dir wie mir" v. Roger, „Der neue Don Quixote" v. Alex. Bergen, in welchen beiden letzteren sich Hr. Stern vom deutschen Theater in Pest als „Richard Weiß" und „Baron Nestor" als einen gewandten Darsteller, der über hübsche Mittel zu verfügen und nur etwas Ueberstürzung zu vermeiden hat, documentirte. Von den neuen Stücken dürfen wir auch das von sämmtlichen Mitwirkenden recht brav gegebene „Sophiens Geheimniß" nicht unerwähnt lassen, ein bescheidnes aber artiges Stücklein, worin auch die beiden Schwestern Frls. Meché mehr aus sich herausgingen.

— Abschätzung. In Zittau, wo der Bürgermeister 1,500 Thlr., der erste Prediger 1,200 Thlr. Gehalt bezieht, ward vor Kurzem eine Organistenstelle (gegen 70 vollständige Gottesdienste zu leisten) mit dem jährlichen Gehalte von 16, schreibe sechszehn Thalern besetzt, und der Herr Bürgermeister hat sich noch gewundert, daß keiner der Lehrer sich um dieses Amt beworben. —

— Die Diebereien scheinen in Blasewitz jetzt sehr in die Mode zu kommen. Erst vor wenig Tagen erzählten wir, daß ein Spitzbube von dort gebunden nach der Stadt transportirt wurde, der beim Bäcker im Gasthofe aufgeräumt hatte. Jetzt hat sich ein neuer Industrieritter eingefunden, der edlere Sachen zu corpora delicti machte. Er suchte die dasigen Gärtnereien heim und schien ein großer Fachkenner selbst in der dunkelsten Nacht zu sein, er stahl Rosenstöcke bester Sorte. Bei dem einen Gärtner, der vernünftiger Weise sich mit sehr wachsamen Köter's versehen hat, wurde er durch Letztere verscheucht, sonst hätte er wohl auch dort seine geheimen, unerlaubten botanischen Studien gemacht.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen vom 11. Novbr. Der Handarbeiter Friedrich Eduard Kramer aus Reinholdshain bei Dippoldiswalde, wird aus der Haft vorgeführt. Das, was er auf dem Leibe trägt, sieht Kleidern eigentlich nicht mehr ähnlich, es sind unscheinbare Stoffe, die fleckenweise zusammengenäht sind. Von Farbe ist keine Rede mehr. Kramer ist sehr heruntergekommen, ganz abgemagert und blaß. Seine Moralität ist noch mehr gesunken. Abge-